

Klimaziele und Transitionspläne – Schlüsselinstrumente zur Finanzierung einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaft?

Workshop im Rahmen der Veranstaltung

“STM23: Bridging the Worlds – Sustainability Transformation Monitor”

Donnerstag, 12.01.2023 | 14:15–15:15 Uhr | Humboldt Carré Berlin

Key take-aways

- Finanzinstitute setzen bei der Transformationsbegleitung häufiger auf „transformationsaktivierende“ Finanzprodukte und Services statt auf Zielvereinbarungen zu verbindlichen Transformationspfaden.
- Klimaszenarien mit sektoralen Dekarbonisierungspfaden können als Orientierungshilfe für Transitionspläne und –kennzahlen dienen, die klimarelevante Informationen aus Vergangenheit und Gegenwart um vorausschauende Elemente ergänzen.
- Finanzinstitute arbeiten bisher wenig mit Klimaszenarien, vor allem bei der Kreditvergabe.
- Die Strategie des „Impact Investing“ wurde von den Teilnehmer:innen als deutlich effektiver hervorgehoben als negatives Screening und Divestment.
- Transitionspläne wurden jedoch als wichtiges Tool für die Kommunikation zwischen Real- und Finanzwirtschaft, die strategische Unternehmensentwicklung und für das Risikomanagement in Finanzinstituten betrachtet.
- Die Vergleichbarkeit von Nachhaltigkeitsindikatoren bleibt eine große Herausforderung, einheitliche Klimaszenarien als Benchmark könnten hier helfen.

Input-Vorträge: Franziska Schütze und Fernanda Ballesteros, DIW Berlin

Moderation: Bastian Tittor, DIW Berlin

Summary

Der Workshop sollte dazu beitragen, die Rolle von Klimazielen und Transformationsplänen als Instrumente zur Finanzierung einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaft zu definieren. An diesem Austausch von Perspektiven und Erfahrungen waren Vertreter:innen aus Finanz- und Realwirtschaft, Thinktanks, Beratungen und der Wissenschaft beteiligt. Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse und Empfehlungen des Workshops zusammen.

STM '23: Bisher wenig Austausch zu Klimastrategien und Transformationsplänen

Franziska Schütze stellte einige ausgewählte Ergebnisse des Sustainability Transformation Monitor 2023 vor.¹ Diese zeigen, dass in der Realwirtschaft im Vergleich zur Finanzwirtschaft ein größerer Anteil an Unternehmen bereits eine Klimastrategie verabschiedet hat oder verabschieden will. In Gesprächen zwischen Unternehmen und deren Finanzierungspartnern gewinnt das Thema Nachhaltigkeit an Bedeutung. Jedoch scheint es in der Finanzwirtschaft bislang keine präferierte Strategie bei der Zusammenstellung der Portfolios unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten zu geben. Zudem werden mit Blick auf die aktive Transformationsbegleitung von Unternehmen durch Finanzinstitutionen „transformationsaktivierende“ Finanzprodukte und Services (z.B. Green Bonds) häufiger als Zielvereinbarungen zu verbindlichen Transformationspfaden eingesetzt. Der Bericht zeigt darüber hinaus, dass zukunftsorientierte Daten wie Klimastrategien und Transformationspläne bisher noch selten abgefragt oder geprüft werden.

Szenarioanalysen als Ausgangspunkt einer vorausschauenden Berichterstattung

Im Zentrum des Input-Vortrags von Fernanda Ballesteros stand der Zusammenhang zwischen globalen Klimaszenarien und Transformationsplänen auf Unternehmensebene. Sogenannte Szenarioanalysen können im Kontext von Klimaneutralität für Unternehmen ein hilfreiches Instrument sein. Dabei sind zwei Arten von Szenarien zu unterscheiden:

- 1 Vorhersagende“ und „explorative“ IPCC-Szenarien zeigen verschiedene Pfade für die Treibhausgaskonzentration bzw. Emissionen in der Atmosphäre auf, die wiederum unterschiedliche Auswirkungen auf Klimaindikatoren haben.

¹ Bertelsmann Stiftung (2023): „Sustainability Transformation Monitor 2023“ ([online verfügbar](#))

- 2 "Normative Szenarien“ untersuchen, wie politische Zielsetzungen, etwa das Erreichen von Klimaneutralität in einem bestimmten Jahr, zu erreichen sind, vor allem auf sektoraler Ebene. Entscheidend sind dabei nicht nur die Emissionsverläufe in den einzelnen Sektoren, sondern auch Transitionshebel wie Technologien, Energie- und Ressourceneffizienz, Zirkularität, Investitionen, politische Instrumente sowie Suffizienzmaßnahmen.

Auf Unternehmensebene können Szenarioanalysen auf zwei verschiedene Arten genutzt. Einerseits können damit Risiken und Chancen der Transition auf Unternehmensebene ermittelt werden, andererseits kann die kurz-, mittel- und langfristige Dekarbonisierungsstrategie von Unternehmen mittels normativen (sektoralen) Szenarien einem Benchmarking unterzogen werden. Die aktuelle Unternehmensberichterstattung legt ihren Fokus auf aktuelle und historische Indikatoren, weniger auf die zukunftsorientierten Kennzahlen. Dafür bedarf es auf Grundlage standardisierter Szenarien ermittelter Transitionsindikatoren, die über CO₂-Emissionen hinausgehen.

Workshop-Teilnehmer:innen bewerten Potenzial szenariobasierter Ansätze positiv

Ein im Anschluss an die Input-Vorträge erhobenes Meinungsbild zu verschiedenen Thesen zum Potenzial des Instruments Transitionspläne hat gezeigt, dass die Mehrheit der Teilnehmer:innen Transitionspläne als wichtiges Tool für die Kommunikation zwischen Real- und Finanzwirtschaft sowie für die strategische Unternehmensentwicklung und für das Risikomanagement in Finanzinstituten betrachten.

Im Anschluss wurden die Thesen mit Vertreter:innen der Finanz- und Realwirtschaft diskutiert. Die Diskussion zeigte, dass bisher wenige Finanzinstitute mit Klimaszenarien arbeiten. Insbesondere im Kreditportfolio von Finanzinstituten sind Kreditentscheidungen oft Einzelfallentscheidungen. Demnach wird hier individuell entschieden, ob das zu finanzierende Geschäft mit den Nachhaltigkeitszielen der Bank im Einklang steht. Bei der Kreditvergabe scheinen an Klimazielen oder Klimaszenarien orientierte Kriterien bisher kaum eine Rolle zu spielen. Hier gibt es jedoch Beispiele für positive Entwicklungen: Eine Bank hat berichtet, dass derzeit ein Tool entwickelt wird, um die Auswirkung einzelner Kredittransaktionen der Bank auf die sektoralen Pfade zur

Erreichung von Klimaneutralität messbar zu machen. Die gemessene Auswirkung soll sodann als ein wesentliches Entscheidungsmerkmal in der Kreditvergabe herangezogen werden.

Im Aktienmarkt scheint eine präferierte Strategie das „negative Screening“ zu sein. Demnach ist es hier oft ausreichend, wenige Unternehmen aus dem Portfolio auszuschließen, um die Emissionsintensität des Portfolios deutlich zu senken. Der tatsächliche Nutzen und Impact dieser Strategie wurde sehr kritisch gesehen. Demgegenüber wurde die Strategie des „Impact Investing“ von den Teilnehmer:innen als deutlich effektiver hervorgehoben, was allerdings auch einer stärkeren qualitativen Analyse von Unternehmen bedarf.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Vergleichbarkeit von Nachhaltigkeitsindikatoren (Anteil Taxonomie-konformer Aktivitäten). Einige Banken etwa berichteten, dass sie Unternehmen vor allem innerhalb einer Branche aber weniger zwischen den Branchen vergleichen. Dies sei insbesondere in homogenen Sektoren praktikabel.

Weiterhin wurde diskutiert, ob nicht auch Suffizienz-Indikatoren oder Kriterien, da das heißt Elemente die eine Änderung von Konsummustern der Nachfrageseite betreffen, eine stärkere Rolle spielen sollten. Als Beispiel wurde angeführt, dass Immobilienfirmen auch darauf achten sollten, dass die Flächennutzung pro Kopf reduziert wird.

Mit Blick auf den möglichen Mehrwert von vergleichbaren Transitionsplänen wurden Beispiele aus verschiedenen Sektoren diskutiert:

Landwirtschaft: Sollten konventionelle Landwirtschaftsbetriebe nur finanziert werden, wenn ein Betrieb beispielsweise die Umstellung auf ökologische und artgerechte Landwirtschaft anstrebt?

Energie: Sollte/kann man ein Braunkohleunternehmen finanzieren, das einen Solarpark im früheren Bergbauggebiet plant? Sollte eine glaubhafte Klimastrategie eine Bedingung dafür sein?

Immobilien: In einigen Regionen ist der Anteil der Immobilien, bei denen Energieausweise vorliegen aktuell noch sehr gering; welche Maßnahmen könnten hier helfen? Bislang kann man oft nur mit Schätzwerten rechnen und noch nicht sagen, auf welchem Pfad man sich befindet

Luftfahrt: Wie sind die Transformationsbemühungen eines Flughafenbetreibers zu bewerten, der zwar den Betrieb des Flughafens klimaneutral gestalten möchte, aber wenig Einfluss auf die Emissionen der Flugzeuge hat, die dort starten und landen?

Über das Projekt

Die Wissenschaftsplattform Sustainable Finance (WPSF) ist ein von der Stiftung Mercator gefördertes Kooperationsprojekt fünf deutscher Forschungseinrichtungen, die zu unterschiedlichen Aspekten von Sustainable Finance forschen. Schwerpunkte liegen dabei in den Themenbereichen nachhaltige Finanzierung, Nachhaltigkeitsrisiken und -chancen sowie Nachhaltigkeitsberichterstattung. Als unabhängige Stimme aus der Wissenschaft wollen die Projektpartner Entscheidungsträger:innen in Politik, Finanzsektor und Realwirtschaft darin unterstützen, die zentrale Rolle der Kapitalmärkte auf dem Weg zu einer klimaneutralen Wirtschaft zu verstehen und zu gestalten.

Die beteiligten Wissenschaftler:innen unterstützen die Beantwortung zentraler gesellschaftlicher, politischer und privatwirtschaftlicher Fragestellungen, stellen etablierte und neue Erkenntnisse bereit und nehmen aktiv am politischen und öffentlichen Diskurs teil. Darüber hinaus wollen sie das Thema Sustainable Finance stärker in der deutschen Forschungslandschaft etablieren und die Verknüpfung mit internationalen Institutionen und Prozessen sicherstellen.

Mehr zur Wissenschaftsplattform Sustainable Finance erfahren Sie unter wpsf.de.

Partner der Wissenschaftsplattform Sustainable Finance sind



Die Wissenschaftsplattform Sustainable Finance wird gefördert von

STIFTUNG
MERCATOR